

Der Einfluss von religiöser und sinnbasierter Krankheitsverarbeitung auf Angst und Depressivität bei Brustkrebspatientinnen im Krankheitsverlauf

The Impact of Religious and Meaning-Based Coping on Anxiety and Depression in Breast Cancer Patients During the Course of the Illness

Anja Mehnert

Themenschwerpunkt Psychologie und Spiritualität

Zusammenfassung

Der Verlust an Lebenssinn bei Krebspatienten ist ein signifikantes Belastungssymptom, das einen Risikofaktor für Depressivität und Ängste darstellt. Die Studie untersucht den Einfluss von religiöser und sinnbasierter Krankheitsverarbeitung auf Angst und Depressivität bei 108 Brustkrebspatientinnen nach der Brustkrebsoperation und sechs Monate später. Signifikante Unterschiede in soziodemografischen und medizinischen Charakteristika bezüglich verschiedenen Dimensionen der Sinnfindung bestehen mit Ausnahme der Art der Brustkrebsoperation und dem Alter nicht. Zum ersten Messzeitpunkt sind 44 % der Frauen psychisch auffällig belastet und 31 % zum zweiten Messzeitpunkt. Es zeigt sich kein Einfluss von religiöser Krankheitsverarbeitung und sozialer Unterstützung auf Angst und Depressivität. Dagegen stellen eine Ersterkrankung und Gefühle von Sinnverlust und existenzieller Leere signifikante Prädiktoren für eine hohe psychische Belastung dar.

Abstract

The loss of meaning represents a significant symptom of distress and a risk factor for depression and anxiety in cancer patients. This study investigates the impact of religious and meaning-based coping strategies on anxiety and depression in 108 breast cancer patients after their breast cancer surgery and at a six months follow up. Significant differences in demographic and medical characteristics in different dimensions of meaning could not be observed except for type of breast cancer surgery and age. At the first measurement point, 44% of women were found to have levels of noticeable distress and 31 % at the follow up. Religious coping and social support had no significant impact on anxiety and depression. In contrast, a first breast cancer diagnosis and feelings of loss of meaning and existential vacuum represented significant predictors for high psychological distress.

1. Einleitung

Der Verlust an Lebenssinn bei Patientinnen und Patienten mit einer Krebserkrankung ist ein signifikantes Belastungssymptom, das einen Risikofaktor für Depressivität und Ängste darstellt. Trotz weitreichender Fortschritte in der Krebsmedizin und der medizinischen wie psychosozialen Versorgung stehen Krebspatienten im Krankheitsverlauf einer Vielzahl von Problemstellungen gegenüber, die alle Bereiche des Lebens betreffen können und in unterschiedlichen Phasen der Krebserkrankung und ihrer Behandlung auftreten. Besonders kritische Abschnitte im Krankheitsverlauf sind die Diagnosestellung, die Beendigung der Primärbehandlung, das Wiederauftreten und Fortschreiten der Krebserkrankung sowie die palliative Behandlungsphase (McCormick & Conley, 1995).

In den letzten Jahren wurden verschiedene Forschungsarbeiten zur Prävalenz von Folgeproblemen wie Schmerzen, Funktionsstörungen und Fatigue sowie zu psychosozialen Belastungen durchgeführt, die durchschnittlich bei einem Viertel bis einem Drittel der untersuchten Krebspatienten psychische Belastungsreaktionen nachweisen (Zabora et al., 2001; Stark et al., 2002; Massie, 2004). Am häufigsten treten Anpassungsstörungen, Angststörungen und depressive Störungen auf (Mehnert et al., 2006). Vergleichsweise wenige Untersuchungen liegen bislang zur Bedeutung existenzieller Themen für die Anpassung an eine chronische Erkrankung und das psychische Befinden vor (Westlake & Dracup, 2001; Degner et al., 2003; Bower et al., 2005). Die theoretische Konzeptualisierung und empirische Prüfung von Fragestellungen zur Bedeutung philosophischer Überzeugungen, religiöser und spiritueller Glaubenssysteme sowie zu Sinnfindung im Verlauf einer Erkrankung haben in den letzten Jahren deshalb verstärkte Beachtung gefunden (Holland et al., 1999; Kissane et al., 2001; Nelson et al., 2002; Thune-Boyle et al., 2006). Diese Entwicklung trägt dem Bedürfnis vieler Patienten Rechnung. In Abhängigkeit vom kulturellen